



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

### **F. M. Klinger's Theater**

Medea. Der Derwisch. Stilpo

**Klinger, Friedrich Maximilian von**

**Riga, 1787**

Erster Auftritt.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52172](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52172)

frech die Schmeicheley! Wie heißt du, laß sehen!  
 — Prinz Oronoko. Nun sinds hundert und  
 einer, die alle um mich freyn, und alle um mich  
 sterben wollen. Noch hört ich keinen, der in  
 meine Seele ganz gesprochen hätte. Kommt  
 Diamanten, ich zähl Euch, bis der Mann mag  
 kommen, der mir gefalle, und mich erlöse. Wüßte  
 es aber nicht so lang mehr dauern!

## Dritter Aufzug.

### Erster Auftritt.

Der Saal ins Suldans Pallast.

Suldan. Culi.

Suldan.

Nun ist's aus, Culi, nun ist's ganz aus!  
 Sonst war mir meine Seraille ein Blik der Lust  
 und der Freude. Ja, mein Busen schwoll, und  
 meine Augen schwammen im Entzücken, wann so  
 viel runde, weisse Arme lüstern nach mir rangen.  
 Wann so viel Busen, die alle der Thron der Liebe  
 heißen konnten, mir entgegen schlugen. Wann  
 sie alle die frischen Lippen spizten, und das Ver-  
 langen mich zu küssen, in ihren Augen spielte.  
 Dann flogen sie um mich, stellten die süßten  
 Gruppen

Gruppen vor, und übergossen mich mit Zauberrey der Liebe. Nun ist's aus! Sie sind mir alle zuwider. Ich nahm dich mit, du sahst sie. Alle Reizen wurden dir entfaltet, alle Schönheiten rein enthüllt. Sahst du eine die Fatime gliche? Mein, sie besitzt allein, was diese all zusammen haben. Sie ist das Meisterwerk, das nur einmal die Natur aus dem Stoff der Liebe und der Wollust schuf. Frazen sind die andern!

Culi. Wie Suldan, die Circasierinnen, mit den schmachtenden, schwarzen Augen, die unsre Sinne so mächtig fangen!

Suldan. Sag, haben sie den Blick, der nicht gefallen will, und doch gefällt? anglen sie nicht nach dir, daß das Herz sich unterm Fangen sträuben möchte?

Culi. Aber die feine Wollust, die, die Zornierin einzulösen weiß —

Suldan. Es ist studirt. Ich bin ihrer satt.

Culi. Die Lesbierin, mit der feinsten Taille, womit die Schönheit je ein weibliches Geschöpf bekleidete.

Suldan. Es ist wahr, sie küßt, daß es Mark und Bein entflammt. Mein Othem blieb an ihren giftigen Lippen kleben. Ja ihre spitze Lippen sind stechende Rosen, die mit ihrem süßen Geruch, die kleine Wunde heilen. Aber Fati:

mens Lippen sind hold und sanft, und fordern nichts.

Culi. Doch fand ich bey der Rhodierin, einen Busen, dem Fatimens Busen nicht nachfliegt.

Suldan. Er ist ein sanftes Küssen für einen Suldan, das ist gewiß. Aber er ist aufgeblasen, und fühlt den Trieb nicht frisch, der ihn dir entgegen heben sollte.

Culi. O Suldan, du bist ein Meister, ich ergebe mich. Und denk ich an Fatimens Haare —

Suldan. Diese haben mich ganz bestrickt. Wahrhaftig, die Haare einer Schönen, sind die Seele der Liebe, die uns ganz besüßeln, ganz ins süße Netz der Wollust locken. Stell dir die höchste Schönheit vor, denk dir nur Fatime; und nun mache diese Haare, die wie Liebesflügel vor ihrem Nacken flattern, stumpf; oder denke dir den schönsten Kopf gar fahl, wärs nicht abscheulich? Und jetzt — wenn ich diese Fatime in meine Arme fasse, und diese mächtige Haare meine Schultern decken, dann unwiegt mich die Liebe mit ihren sanften Schwingen ganz. Was sind sie nicht dem entflammten Aug, wenn sie in Locken auf dem Hals sich rollen, oder durch das Heben des allabasternen Busens Leben kriegen, und sich stets nach dem sanften Athemzug bewegen!

gen! Beym Himmel, solche Haare geben der abgeschwächten Seele, neues Leben. Ich müßt ein schlechter Suldan seyn, wenn ich das nicht verstünde.

Culi. Dein feines, ganz durchforschendes Gefühl macht mich stumm. Was wollt ich noch hinzusetzen? Ich war ganz bezaubert, und mein Blick sank fest auf sie, doch wurd ich bald gewahr, daß dein Aug sie faßte, ich zog mich schnell zurück, und wahrte mich für Hochverrath.

Suldan. Du bist mein guter Junge! Wie machen wir es aber, daß wir sie kriegen. Ich kann länger nicht mehr ohne sie seyn.

Culi. Ich glaube fest, daß der Derwisch gut mit ihr steht. Halli glaubt es auch.

Suldan. Ich glaub es auch, und ließ ihn hohlen, um einen Blick in sein Herz zu thun. Verflucht wenns so ist! Sag, wie will ich an den Derwisch. Ich darf ihm nichts zuwider thun. Von seiner Kerze hängt mein Leben ab. Er ist mit nichts zu gewinnen. Der Kerl hat riesenmäßige, göttliche Gewalt und Kraft, da ihn keins unsrer Bedürfnisse fesselt!

Culi. Es ist ein dummer Handel, wenn der Macht und Gewalt die Hände so gebunden sind.

— Er lacht uns nur aus —

Suldan. Rathe mir! hilf mir!

Culi.

Culi. Du bist Suldan!

Suldan. Er ein Derwisch, wie keiner es ist. Wärens tausend Muftis, Bonzen und Derwische, ich jagte sie zum Henker. Gewalt ist hier nichts. Wenn ich nur einmal das Mädchen sprechen könnte! Wir müssen den Derwisch belisten, das ist klar. Doch er scheint mir fein genug.

Culi. Ich will mit ihrem Bruder reden, er soll sie diesen Abend, in Park am Schloß bescheiden.

Suldan. Ich verlasse mich auf dich. Denk, daß dein Suldan liebt! (ab.)

Culi. (allein.) Bey meiner Jugend, Suldan, für deinen Schnabel ist Fatime nicht gewachsen. Ich will in ihren Armen liegen, und mich an ihren Rosenlippen, ihren frischen Wangen, für die Langeweile, womit du mich folterst, schadlos küssen. Hier ist Jugendkraft, und kein verkälterter, aufgeschraubter, von dem Genuß verbrauchter Sinn! Küsse deine Circasierinnen, die für klingend Gold und Leckerbissen dir ihre Reize schnödd verkaufen! Hier ist besser Preis! Bleib nur zurück! Ich fühle mich — Nach solchen Augen, solchen Werth des Herzens hab ich längst gegetzt, für einen Suldan ist das nichts, der will erhitzt seyn. Könnt ich sie nur einmal sprechen, um mit ihr abzureden, was ich mir denk, ihr Glück zu gründen. Zwei-